

Zum Gedenken an Rudolf Trüb

Autor(en): **Ott, Peter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **66 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedenken an Rudolf Trüb

Von Peter Ott

Am 28. Februar 2010 ist Rudolf Trüb im Alter von 87 Jahren gestorben. Dialektologie und Volkskunde der deutschen Schweiz haben ihm viel zu danken, galt doch sein langes und erfolgreiches Forscherleben diesen beiden Wissenschaftsgebieten.

Nach dem Studium der Germanistik, Geschichte und Volkskunde an den Universitäten Zürich, Basel und Marburg promovierte der Verstorbene bei Rudolf Hotzenköcherle mit dem Thema «Die Sprachlandschaft Walensee-Seeztal».

Der Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS), der damals in seinen Anfängen stand, war sein erstes Arbeitsgebiet. Vorerst galt es, während rund eines Jahrzehnts zusammen mit Kollegen an über 500 Standorten in der ganzen deutschen Schweiz Gewährsleute aufzusuchen und zu befragen. Ab 1960 war Trüb Mitarbeiter und später Leiter des Sprachatlases, den er nach über 30 Jahren Arbeit mit dem achten und letzten Atlasband zu einem erfolgreichen Ende brachte. Den Abschluss- und Registerband (erschienen 2003) erarbeitete er unter tätiger Mithilfe seiner Frau Lily sozusagen im Alleingang. Der SDS war wegweisend unter den Kleinraumatlanten und gilt noch heute international als Vorbild.

Das zweite Tätigkeitsfeld Trübs war das «Schweizerdeutsche Wörterbuch» (Idiotikon), in dessen Redaktion er während drei Jahrzehnten mitwirkte. Seine umfassende Kenntnis der schweizerdeutschen Mundarten und die sprichwörtliche Präzision beim Verfassen der einzelnen Artikel und auch beim Korrekturlesen haben bei den Kollegen noch lange nachgewirkt.

Sprache und Volkskunde beschäftigten Rudolf Trüb auch ausserhalb seines eigentlichen Berufes. Er arbeitete am Atlas der schweizerischen Volkskunde und am «Deutschen Wortatlas» mit, unterstützte die Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz mit seinen Beiträgen und war zudem noch Lehrbeauftragter an der Universität Zürich. Dazu kamen zahlreiche Vorträge und Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften. Wir Kollegen haben Trübs ausserordentliche Schaffenskraft, verbunden mit einer grossen Hilfsbereitschaft, bewundert und geschätzt.

Die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Bern war der verdiente Lohn für ein reiches Lebenswerk.

Rudolf Trüb hat sich auch immer bemüht, einen Beitrag zur Kenntnis der einheimischen Mundarten in der breiten Bevölkerung zu leisten. Während rund zwei Jahrzehnten war er Obmann des Bundes Schwyzertütsch, des heutigen Vereins Schweizerdeutsch, und damit für die Betreuung und Herausgabe der Buchreihe «Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen in allgemeinverständlicher Darstellung» verantwortlich. Von der Betreuung einzelner Autoren über das Mitlesen der Korrekturfahnen bis hin zur Suche nach Druckkostenbeiträgen erstreckte sich seine Arbeit. Weit über ein Dutzend zum Teil vielhundertseitige Bände sind bis jetzt in dieser Reihe erschienen und haben vielen Leserinnen und Lesern den vertieften Zugang zu den Mundarten der engeren Heimat erleichtert.

Was bleibt, ist der Dank für eine Lebensarbeit und für eine während Jahrzehnten genossene Freundschaft.

Anpassung, Verweigerung, Protest – Aspekte und Tendenzen der Schweizer Literatur seit 1945 (Teil 3)

Von Mario Andreotti

Über Entwicklung und Tendenzen der jüngeren und jüngsten Schweizer Literatur gäbe es noch viel zu sagen. Zu erwähnen wäre etwa das auffallend starke autobiografische Element bei zahlreichen Schweizer Gegenwartserzählern; so etwa beim späten Max Frisch in der Erzählung «Montauk», aber auch bei Silvio Blatter, Erica Pedretti, Jürg Amann, Markus Werner und anderen Autoren.

Hinzuweisen wäre auch auf den Aufbruch der Frauen, der seit den 1970er-Jahren bis heute anhält: Namen wie Gertrud Leutenegger, Adelheid Duvanel, Mariella Mehr, Eveline Hasler, Milena Moser, Andrea Simmen, Nicole Müller, Ruth Schweikert, Zoë Jenny, Hanna Johansen, Ilma Rakusa, Eleonore Frey u. a. legen ein beredtes Zeugnis davon ab. Nicht zu vergessen die Vertreterinnen einer eigentlichen Frauenliteratur, allen voran Verena Stefan, die Verfasserin des radikalfeministischen Kultbuches «Häutungen», die heute in Berlin lebt und von der wohl nur wenigen Schweizern bewusst ist, dass sie ursprünglich aus der Schweiz stammt.

Doch auf all das will ich hier nicht näher eingehen. Festzuhalten gilt es noch, dass es in der Schweiz, im Unterschied etwa zu Österreich, keinen einzigen Frauennamen gibt, der irgendwo repräsentativ als literarische Bezugsgrösse auftaucht. Die Germanistin Isabel Morf hat es in einer einprägsamen Fussballmetapher so formuliert: «Im Mittelfeld sind die Schweizer Schriftstellerinnen durchaus konkurrenzfähig, aber es ist, als ob sie immer nur ins Halbfinale kämen, aber nie ins Finale. In den obersten Rängen sind die männlichen Autoren nach wie vor unter sich.» Das mag historische Gründe haben,